

Studentenlied

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **4 (1900)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-571732>

Nutzungsbedingungen

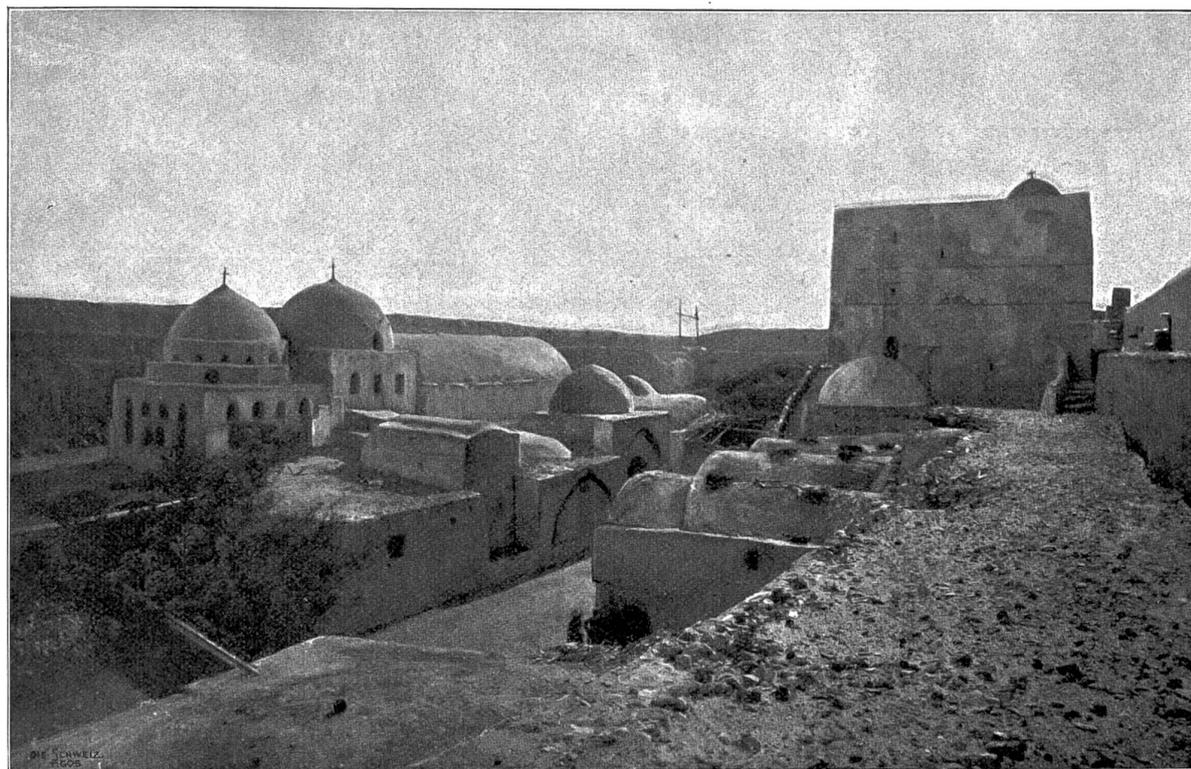
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das koptische Kloster Shenute im Wadi Natron.

hier alle Beschwörung vergeblich zu sein. Die vorhandenen koptischen Bücher, die von einigen der Mönche noch gelesen, aber nicht mehr verstanden werden, scheinen nicht aus sehr alter Zeit zu stammen. Zu einem versteckten Gemache im Festungsturm, wo ich weitere Schätze vermutete, konnten die Schlangen den Schlüssel nicht finden. Sie suchten alle weitere Neugierde durch eine Einladung zu einer Tasse Kaffee zu unterdrücken, die wir nicht abschlagen durften, ohne unhöflich zu sein. Für diesen unfreiwilligen Genuß rächte ich mich aber, indem ich der Theologie dieser Gottesmänner etwas auf den Zahn fühlte. Nun kam auch die bodenlose Unwissenheit heraus, in welcher die Mönche leben. Von ihrer eigenen Kirche wissen sie kaum das Nötigste; was sie von andern Kirchen unterscheidet, ist ihnen völlig unbekannt. Dagegen erzählten sie mir mit einer gewissen Schadenfreude von unserm bösen Mönche „Lather“, der aus dem Kloster gesprungen sei und sich ein

Weib genommen habe, was ihnen als ein Abgrund von Verworfenheit erschien.

Ob die Mönche wohl heute noch nach Alexandrien ziehen würden, um mit Fäusten und Knütteln schwierige Glaubenskämpfe auszufechten, wie es ihre Vorgänger im fünften Jahrhundert thaten, als sie die schöne und gelehrte Hypatia erschlugen?

Wir traten gern aus dieser Geisteswüste wieder in die glühende Sandwüste hinaus, um heimzureiten.

Die schönen Wüstentage waren bald zu Ende. Ungern schied ich von den lieben Landsleuten, die hier still und schweigend ihrer Pflicht nachgehen, ungern auch von der Wüste, denn ihr ist bei aller Monotonie doch eine großartige Physiognomie, fast möchte ich sagen Psyche, eigen, die nicht aufregt und zerstreut, sondern durch ihre Ruhe auch den Wanderer zur innern Ruhe und Konzentration führt.

Studentenlied.

Der „Sofingia“ gewidmet.

Trockene Welt und harte Schädel,
Wir verdursten schier:
Her, die frischen blonden Mädell
Her, das frische Bier!

Laßt den Teufel uns vertreiben,
Grillen, blasse Not,
Und 'n Salamander reiben,
Daß die Freude loht!

Jugend fürchtet keine Flamme,
Schlägt sich mit dem Tod,
Bis ihr brennt die Siegeschramme
Auf den Wangen rot.

Will das Leben uns bezwingen,
Feindlich ist sein Lauf,
Fordern wir's mit blanken Klingen
Keck zum Zweikampf auf!

Lieben, leiden, hoffen, schaffen,
Toll'es Pauken nur,
Gibt uns Gott die guten Waffen,
Frisch auf zur Mensur!

Fallen wir auch durch auf Erden
's ist Studentenlos;
Droben wird man Doktor werden,
Ob „cum laude“ bloß!

K.

